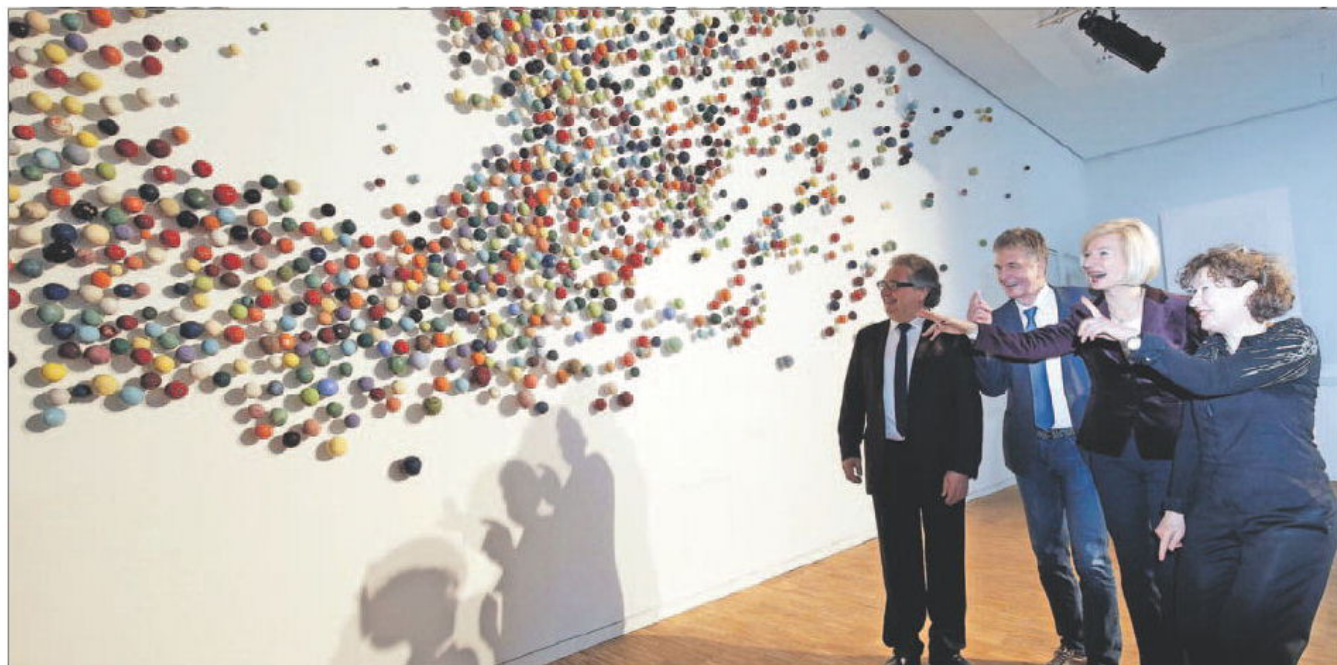


Buntes Kunstwerk ziert den neuen Saal der Israelitischen Kultusgemeinde

Farbenpracht statt Mahnmal



Die bunten Kugeln stehen für die Mitglieder der Israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg. Das Kunstwerk wurde in ihrem neuen Saal von Ronny Feldmann, Jo-Achim Hamburger, Julia Lehner und Rachel Kohn (v. li.) eingeweiht. *Foto: Stefan Hippel*

VON MARCO PUSCHNER

Etwas kahl sah er bisher noch aus, der neue Mehrzwecksaal der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG). Das hat sich geändert: Inzwischen ziert ein farbenprächtiges Kunstwerk der Berliner Künstlerin Rachel Kohn den Raum.

Heiter sollte ihre Arbeit sein und bunt, hat sich Rachel Kohn vorgenommen. Ein Anspruch, der gut zu der Vorgabe des international ausgeschriebenen Kunstwettbewerbs der IKG passte, in dem sich Kohn in der Endausscheidung gegen drei Mitbewerber durchsetzte. „Wir wollten kein neues Mahnmal“, sagt Ronny Feldmann. Der Professor für Kommunikation gehörte wie Kulturreferentin Julia Lehner (CSU) der fünfköpfigen Jury an, die sich einig darin war, dass auch keine Bebilderung von Bibelgeschichten erwünscht war. „Wir kennen die religiösen Texte gut genug, das brauchen wir nicht“, meint Feldmann.

Aber einen Bezug zur jüdischen Gemeinde Nürnbergs sollte das Werk

schon aufweisen. Deswegen seien es am Ende auch gut 2000 bunte Kugeln geworden, die nun die Wand des Saales zieren. „Das steht für die gut 2000 Mitglieder, die der Nürnberger Gemeinde inzwischen angehören“, sagt Kohn, die hinter dieser Zahl eine große Erfolgsgeschichte sieht. „Schließlich waren es nach dem Krieg gerade mal 100.“ Die Lücke innerhalb des Kunstwerks und die Ausfransungen nach den Seiten hin könnten Kohn zufolge dahingehend interpretiert werden, dass es erweiterbar ist – genau wie auch die Gemeinde freilich weiter wachsen kann. „Ich will meine Wohnung unter euch haben“, lautet passend dazu der Titel des Werks.

„Ich habe den Ton von der Stange genommen und jede Kugel einzeln geformt“, sagt Kohn. Manche Delle in der Glasur war durchaus gewünscht. „Sie sollten rund sein, aber nicht perfekt. Daher sind sie alle individuell.“ Auch deshalb stünden sie für die 2000 Menschen der Gemeinde.

Bei der farblichen Anordnung regierte das Prinzip Zufall, sagt die Berliner Künstlerin. Sie habe blind in

den Topf mit den Kugeln hineingegriffen, um nicht bewusst die größtmögliche Buntheit zu erzeugen. „So ist zum Beispiel ein rotes Feld entstanden, in das der Betrachter dann verschiedenste Geschichten hineininterpretieren kann.“ Doch Kohn dachte auch an praktische Aspekte: „Mein Werk ist betriebsfreundlich und nicht pflegeintensiv“ – das sei in einem häufig genutzten Veranstaltungssaal nicht unwichtig.

Jo-Achim Hamburger, erster Vorsitzender der IKG, erinnerte daran, dass das vor sieben Monaten eingeweihte neue Gemeindezentrum beim Nordostbahnhof mit Büroräumen, einem Jugendzentrum und eben jenem großen Mehrzwecksaal noch auf die Idee seines Vaters Arno Hamburger (1923–2013) zurückgeht. Der langjährige SPD-Stadtrat und IKG-Vorsitzende spielte auch bei der Entscheidung für Kohn eine Rolle, wie Jurymitglied Ronny Feldmann verriet. Das Gremium sei überzeugt gewesen, dass von den eingereichten Arbeiten der Entwurf der Künstlerin Hamburger senior am besten gefallen hätte.